



caritas

im Erftkreis

Die Zeitung für Mitarbeiter und Ehrenamtliche

im erftkreis

Caritas im Rhein-Erft-Kreis bildet Köche aus

In der Küche des Seniorenzentrums St. Josef-Haus in Kerpen-Buir wird seit knapp zwei Jahren ausgebildet: Vier junge Männer lernen von Chefkoch Karl-Heinz Schulten, was man als Koch wissen und können muss.

erinnert er sich, „da gehen wir heute ganz andere Wege.“ Und die Bereitstellung von „Fingerfood“ als Mittel, Demenzkranken einfach und unabhängig von festen Essenzeiten immer mal wieder eine Portion Nahrung zukom-



Sind begeistert von der Ausbildung, die sie bei Chefkoch Karl-Heinz Schulten (2.v.l.) erhalten: Matthias Steiger, Martin Emmerich, Torben Abels und Andreas Broszio (v.l.).

Und da hat der Chef eine Menge zu bieten: Seit 37 Jahren im Beruf und in 35 Küchen auch im Ausland und auf hoher See tätig gewesen, ist er nun schon seit zehn Jahren Chef der Küche in Buir. Hier hat er sich den speziellen Herausforderungen gestellt, für ältere Menschen zu kochen, ist Spezialist für die Ernährung Demenzkranker und bei Kau- und Schluckbeschwerden geworden. „Die normale Kost wurde früher einfach nur püriert und den Menschen, die nicht mehr gut kauen konnten, als unansehnlicher Brei serviert, der nach alles und nichts schmeckte“,

men zu lassen, war eine Idee von Karl-Heinz Schulten, die schnell auch in anderen Häusern Schule machte. Aber nicht nur diese spezielle Form des Kochens steht auf dem Ausbildungsplan, die Auszubildenden lernen das ganze Arbeitsspektrum eines Kochs kennen. Zwei- bis dreimal pro Woche wird gebacken, zu besonderen Anlässen festliche Menüs serviert oder Buffets erstellt und selbst „Front cooking“ wird bei besonderen Anlässen praktiziert, d.h. es wird vor den Augen der Gäste gekocht oder tranchiert.

Weiter auf Seite 8

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,



im Oktober hat der Erzbischof das als „Weichenstellung“ verstandene Sparprogramm für das Bistum Köln mit dem klangvollen Namen „Zukunft heute“ veröffentlicht. Es bleibt dabei: Insgesamt sollen 90 Millionen pro Jahr eingespart werden, um 2007 wieder zu einem ausgeglichenen Haushalt zu kommen. Das sind immerhin 20 Prozent der Gesamtausgaben aus Kirchensteuermitteln. Sechs Millionen entfallen auf die Caritasarbeit als einem von sechs Teilbereichen.

Viele von Ihnen werden sich Gedanken machen über die Folgen für Ihre Arbeit und für Ihren Arbeitsplatz. Es ist klar, dass Sicherheit und Verlässlichkeit eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, angstfrei leben und arbeiten zu können. Als Mitglied der Sparkommission kann ich Ihnen sagen, dass wir so viel wie möglich bei den Investitionen und so wenig wie möglich am Personal einsparen werden. Die Notwendigkeit zu sparen besteht unbestritten. Aber es wird keine Kürzungen nach dem „Rasenmäherprinzip“ geben. Einzelheiten können Sie in dieser Ausgabe im Kasten auf Seite 9 nachlesen. Ich bin zuversichtlich, dass wir diesen Prozess gemeinsam meistern werden.

Und jetzt wünsche ich Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit.

Ihr

A. Piccoli





Herren im Stift

Von Martina Kiy

Im Stahl'schen Stift treffen sich nun einmal monatlich alle männlichen Bewohner zur Herrenrunde.

13 Männer mit sehr unterschiedlichen Biografien im Alter von 48 bis 91 Jahren sitzen gemeinsam am Tisch. Sie tauschen sich interessiert aus über Beruf, Familie, Soldatenzeit oder Hobbys. Wichtig ist auch, wer der Älteste oder der Jüngste ist. Braucht einer der Herren eventuell Unterstützung bei dem gemeinsamen Kaffeetrinken oder bei der Begleitung nach dem Treffen, so erfährt er diese mittlerweile durch einen der anderen Anwesenden.

Man(n) achtet aufeinander, hat Spaß miteinander oder auch mal Streit. Gemeinsam wurde schon eine große Bierdeckelsammlung eines Bewohners bewundert oder von einem anderen Herrn der Reisefilm seiner Mittelmeer-Kreuzfahrt präsentiert.



„Alte“ und „junge“ Herren treffen sich im Stahl'schen Stift einmal im Monat zur Herrenrunde.

Beim nächsten Treffen wünscht sich die Gruppe eine Oldtimer-Sammlung in Fliesteden zu besichtigen. Viele andere Wünsche zur Gestaltung der gemeinsamen Zeit sind schon angemeldet.

„Diese Treffen machen einfach Spaß“, so der Tenor der Gruppe. ■

Café Muckefuck

Von Martina Kiy

Vor gut einem Jahr hat im Stahl'schen Stift das Café Muckefuck seine Eröffnung gefeiert. Freitags treffen sich die Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch Angehörige gerne zur Kaffeezeit

im Muckefuck. Dort lassen sie sich von engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen in gemütlicher Atmosphäre Kaffee und Kuchen servieren. Neue Kontakte werden geknüpft, gemeinsam wird zu alten Schlagern getanzt und geschunkelt. Besonders schön ist es, wenn „Willi“, einer der Ehrenamtlichen, die Quetsch auspackt und das Wunschkonzert beginnt.

„Wenn wir ins Muckefuck kommen und uns die Senioren mit so viel Freude begrüßen, dann ist das für uns einfach wunderschön“, sind sich die Ehrenamtlichen einig.



Das Freitags-Team.

Auch mal eine bewegende Lebensgeschichte von den Bewohnern zu hören, ist für die Betreuer eine wichtige Erfahrung. Traurig sind sie, wenn einer von den Senioren plötzlich nicht mehr da ist, wenn ein Bewohner verstorben ist. Freitags ist Muckefuck-Tag und bei so einer großen Beliebtheit bot es sich an, das Café auch an manchen Sonntagen zu öffnen. ■

FC jeff Jas

Von Andreas Langsch

Bereits nach dem Besuch des „Tages der offenen Tür“ des RheinEnergie Stadions stand fest, wir fahren bald zum FC-Spiel. Gemeinsam den Spielplan am „Pinguin“ recherchiert und los ging es nun bereits zum zweiten Mal, wie früher, zum Fußball.

Dank des neuen, gesponserten Busses und einer wunderbaren Ansprechpart-



„1. Anna-Haus-Fanclub“ auf dem Weg zum FC.

nerin beim 1. FC Köln, machte sich der „1. Anna-Haus-Fanclub“ bestehend aus zwei Bewohnern und einer Bewohnerin (94 Jahre!) mit ihrem Enkel sowie Mitarbeitern des Sozialen Dienstes auf den Weg ins Stadion.

Die Plätze für Menschen mit Handicap sind ebenerdig zu erreichen, nahe am Spielfeldrand gelegen und Behindertentoiletten befinden sich in unmittelbarer Nähe. Darüber hinaus zahlen Begleitpersonen keinen Eintritt.

Beeindruckt von der Atmosphäre verbrachten wir 90 alltagsfreie, spannende Minuten im Stadion und wir gewannen auch noch 3:2.

Vielleicht möchten sich weitere Einrichtungen, wenn es wieder wärmer wird, an diesem Angebot beteiligen. ■

Brasilianische Woche

Von Michael Dulava

In der Woche vom 11. bis zum 15. Oktober fand im Seniorenzentrum Pulheim eine brasilianische Woche statt. Organisiert wurde diese von Claudia Lohmanns, Koordinatorin des Sozialen Dienstes, und ihrem Team, verstärkt durch Eliane Guillarduci-Meinke, weiteren Mitarbeitern, ehrenamtlich Tätigen und Angehörigen.

Die Bewohner kamen beispielsweise in den Genuss eines Wellnessangebotes brasilianischer Art, brasilianischer Musik und Speisen. Dazu wurden zur Erfrischung tropische Säfte gereicht und eine brasilianische Geschichte zur Entspannung vorgetragen.

Anlass des Themas „Brasilien“ war, dass im Pulheimer Heim die brasilianische Opernsängerin Maura Moreira





wohnt. So wurden denn auch Fotos der Künstlerin in verschiedenen Kostümen präsentiert.

Absolutes Highlight war ein Film, der Frau Moreira während Operauftritten in der Oper zu Köln und weltweit zeigt. Die zahlreich anwesenden Bewohner,



Die ehemalige Opernsängerin Maura Moreira (im Rollstuhl) mit Freundinnen.

Angehörigen und ehrenamtlich Tätigen sahen teilnahmsvoll und gerührt zu und auch bei Frau Moreira konnten Tränen der Rührung beobachtet werden.

Abschließend zeigte das Filmteam einen selbst gedrehten und dokumentierten Film aus dem brasilianischen Regenwald.

Abgerundet wurde die Woche durch einen Vorlesenachmittag mit brasilianischem Gebäck, einem musikalischen Nachmittag mit dem Stommelner Frauenchor und südamerikanischen Leckereien sowie einer Weinprobe.

Da wurden Erinnerungen wach...

Lesen, eine Herausforderung für Vorleser und Zuhörer

Auch im Caritas-Seniorenzentrum Pulheim ist Lesen sehr beliebt, insbesondere die Vorlesestunden werden immer gerne besucht.

Der Soziale Dienst unter der Leitung von Claudia Lohmanns veranstaltete vom 15. bis 19. November eine Lesewoche, in der an jedem Tag ein Gast etwas vorlas. Anschließend wurde immer lebhaft diskutiert. Schön gedeckte

Tische und kulinarische Leckereien gaben dem Ereignis einen gemütlichen Rahmen.

Sowohl der jetzige Heimleiter, Jürgen Schenzler, als auch sein Vorgänger, Heinrich Schmitges, ließen es sich nicht nehmen, mit dabei zu sein. Neben zahlreichen Bewohnern und Bewohnerinnen des Pulheimer Hauses waren Gäste von außerhalb unter den Zuhörern. So zum Beispiel einige Bewohner des Caritas-Seniorenzentrums in Fließeden, die natürlich besonders auf den Mittwoch gespannt waren, an dem Heinrich Schmitges vorlas, der auch das Fließedener Heim leitete.

Jürgen Schenzler las aus dem Buch „Trümmerblumen“ oder „Frebels Karl“ – Geschichten aus dem Nachkriegsköln von Heinz Monheim vor. Da wurden nicht nur schöne Erinnerungen bei den Zuhörern und Zuhörerinnen wach. Sehr emotional wurden Erfahrungen aus der Nachkriegszeit erzählt, und die eigentlich eingeplante Zeit war lange vorbei, als die Runde sich auflöste.

Heinrich Schmitges las aus Gert Hofmanns „Der Kinoerzähler“, Helgard Bar-



Heinrich Schmitges, ehemaliger Leiter der Seniorenzentren Pulheim und Stahl'sches Stift, las aus „Der Kinoerzähler“.

kemeyer trug Texte von Elfie Steigmann vor, einer im Kölner Raum bekannten Autorin humoriger Texte, Ingrid Bonesen las Literatur aus Köln auf Kölsch und Doris Weyer Ausschnitte aus Lehmanns Erzählungen von Sigfrid Lenz. Als Ersatz für den leider erkrankten Stephan Zürcher las Claudia Lohmanns aus „Nero Corleone“ von Elke Heidenreich.

„Den Bewohnern und Bewohnerinnen hat es sehr gut gefallen. Sie wünschen sich mehrmals im Jahr eine Lesewoche. Also werden wir dieses Angebot bestimmt wiederholen“, freut sich Claudia Lohmanns über den großen Erfolg der Veranstaltung. ■

„Frau der ersten Stunde“

Im Kreise ihrer ehemaligen Kolleginnen und Kollegen wurde **Renate Sobetzko** im Seniorenzentrum Pulheim in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Frau Sobetzko war eine „Frau der ersten Stunde“ und somit 18 Jahre Mitarbeiterin im Küchen-

team des Hauses. Sie war bei den Bewohnern und allen Kollegen sehr beliebt. Vor allem zeichnete sie sich durch ihre Zuverlässigkeit aus. „Ihr größter Fehler war es, dass sie uns bereits vor vier Jahren verlassen hat“, sagt Küchenleiter Edgar Schulz bei der Verabschiedung.



Frau Sobetzko wollte es sich nicht nehmen lassen und verwöhnte die anwesenden Mitarbeiter noch einmal mit selbstgebackener Torte. Sie verspricht, immer wieder gerne in das Haus – nun als Besucherin – zu kommen.



Steckbrief

Margret Weiser (50), geboren in Gönnersdorf/ Kreis Ahrweiler, verheiratet, zwei Kinder, zwei Enkel, lebt in Erftstadt und leitet den Sozialkulturellen Dienst im Sebastianusstift.



Beruflicher Werdegang in Kürze?

Studium der Sozialarbeit, Bundesleitung der Kolping-Jugend, Annerkennungsjahr beim Jugendamt und der Familienfürsorge, Sozialarbeiterin beim Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD), ehrenamtliche Sozialarbeit während der Familienpause, seit 1998 Sozialarbeiterin im Sebastianusstift

Was bedeutet Ihre Arbeit für Sie?

Wenn Zuhause sein heißt, sich am rechten Platz fühlen, dann ist meine Arbeit auch mein Zuhause

Haben Sie ein Vorbild?

Menschen, die sich für Menschen einsetzen, z.B. Rigoberta Menchú, aber auch meine Mutter, die mir vorgelebt hat, dass Nächstenliebe tätige Liebe ist

Wobei können Sie am besten abschalten?

Mitten im Tun, beim Tanzen, Singen, Wandern, mit meinen Enkeln toben u.v.m.

Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?

Am Meer (Frankreich, Italien, Griechenland) und Hüttentouren in den Bergen

Welche Musik hören Sie gerne?

Oldies, Irish Folk und Karnevalsmusik

Ihre Hobbys?

Im Chor singen, Tanzclub, Wandern, Freunde treffen

Ihr Lieblingsgericht?

Gulasch mit Maccaroni

Ihre Lieblingslektüre?

Historische Romane

Wo sehen Sie Ihre Stärken?

Organisationstalent und Spontaneität

Wo liegt Ihr größter Fehler?

Ungeduld

Ihre hervorstechendste Eigenschaft?

Einfallsreichtum

Was möchten Sie unbedingt noch erleben/lernen/tun?

In technischen Dingen etwas unabhängiger werden und neue Formen des Lebens im Alter kennen lernen und ggf. selbst ausprobieren dürfen

Ihr Leitsatz?

„Phantasie ist das neue Wort für Liebe“ (Dorothee Sölle)

Sebastianusstift stellt Plätze für Pilger

Weltjugendtag 2005 als Begegnung zwischen Jung und Alt



„Die ursprüngliche Idee stammt wie so oft von unserer Sozialarbeiterin, Frau Weiser,“ erklärt Gabriele Mehlem, Heimleiterin im Sebastianusstift, „aber wir alle haben sie sofort begeistert aufgenommen und weiterentwickelt.“

Das neueste Projekt der Leiterin des Sozialen Dienstes soll Jung und Alt zusammen bringen: Gleich nachdem bekannt wurde, dass der Weltjugendtag im Rhein-Erft-Kreis stattfindet, kam ihr die zündende Idee: „Auch wir könnten den jungen Christen eine Schlafstätte und ein geselliges Frühstück anbieten.“ Im Mehrzweckraum, „Sälchen“ genannt, ließen sich bequem 15 Isomatten ausbreiten. Frau Mehlem gab gerne grünes Licht: „Wenn Frau Weiser etwas anpackt, dann hat es Hand und Fuß.“ Die Plätze sind dem Weltjugendtagsbüro nun offiziell gemeldet. Beide sind überzeugt, dass alle im Haus Lebenden und Arbeitenden mitziehen werden.

Helene Seyock vom Heimbeirat, Pfarrer Georg Biesenbach und Heimfürsprecherin Rita Kranz ließen sich von der Begeisterung für das „Weltereignis vor unserer Haustür“ anstecken und feilten gemeinsam mit Frau Weiser an den Details. Alles Nötige für die Unterbringung ist im Haus ohnehin vorhanden: ein Raum zum Schlafen, Duschen, Spinde – inklusive vieler Menschen, die schon auf den Besuch der Pilger hinfiebern. Helene Seyock: „Wir rücken einfach ein bisschen zusammen, wenn die jungen Leute aus aller Herren Länder kommen. Wir haben auch schon zusammengetragen, wer

bei uns welche Fremdsprachen spricht“. Schließlich soll die Begegnung im Mittelpunkt stehen. „Wenn die Plätze zugeteilt sind, können wir schon per E-Mail Kontakt aufnehmen.“ „Auf diese Art und Weise zu dem Großereignis im nächsten Jahr beizutragen, bedeutet



Helene Seyock, Gabriele Mehlem und Margret Weiser freuen sich auf den Besuch der Pilger.

viel für unsere Bewohnerinnen und Bewohner“, erklärt Sozialarbeiterin Margret Weiser. Pfarrer Biesenbach plant, vorab mit den Bewohnern eine Messe auf dem Festgelände im ehemaligen Frechener Tagebau zu feiern. Im August 2005 werden die alten Menschen dann mittels Beamer das „Event“ und insbesondere die Abschlussmesse mit dem Papst miterleben können.

Das Programm des WJT lässt wenig Platz für persönliche Kontakte mit den Jugendlichen, aber Margret Weiser hofft, in Absprache mit der Pfarrgemeinde auch gemeinsame Aktivitäten planen zu können.

Zum Weltjugendtag vom 16. bis 21. August werden 800 000 Pilger erwartet. Wer auch einen Schlafplatz anbieten kann, wendet sich an sein Pfarrbüro oder meldet sich im Internet unter www.wjt.de an. ■



„Echte Not oder Abzocke?“

Austausch über Umgang mit Hilfesuchenden

„Die Frau zitterte am ganzen Leib, ihr Mann habe sie mehrfach geschlagen“, berichtet eine Pfarrsekretärin. „Nachdem sie ihre Geschichte erzählt hatte, wollte sie Geld.“ „Die kenne ich auch“, so Vertreterinnen anderer Stellen verblüfft. Offenbar waren manche von ihnen einer geschickten Schauspielerin auf den Leim gegangen, die in allen Städten des Kreises umher reist, um an finanzielle Unterstützung zu kommen. Und dafür eine Mitleid erregende Geschichte erfindet. Kein Einzelfall. Aber glücklicherweise nicht die Regel.

Um sich darüber auszutauschen, wie man sich gegenüber der „Laufkundschaft“ verhalten sollte, hatten sich im September Pfarrsekretärinnen, Caritas-Beraterinnen, Gemeindefreferenten und Pfarrer aus Frechen, Hürth, Kerpen und Wesseling auf Initiative von Josef Uhler vom Fachbereich Gemeindecaritas in der Hürther Caritas-Kreisgeschäftsstelle getroffen. Ein zweites

„Gesundes Misstrauen ist erlaubt“.

Treffen fand in Pulheim statt. „Not an der Pfarrhaustür“ war das offizielle Thema. Echte Not zu erkennen, um diese zu lindern, für viele das Hauptproblem.

Die Pfarrsekretärin im obigen Fall handelte sicherlich richtig: Sie vermittelte die Frau weiter an eine Frauenberatung und gab ihr die Adresse des Frauenhauses. Das Gefühl dabei stimmte jedoch nicht. „Ich fühlte mich ganz schlecht, weil sie ja etwas anderes wollte.“ „Ich fühlte mich hinter Licht geführt“, „ich war so enttäuscht, weil ich der Person geglaubt hatte“, „ich habe oft Angst, denn ich wurde schon bedroht“, „wir wurden von Klienten bestohlen“, schilderten andere schlechte

Erfahrungen mit mehr oder weniger glaubwürdigen, manchmal sogar aggressiven Hilfe Suchenden.

„Ein Rezept dafür, alles richtig zu machen gibt es nicht, aber wir

wollen ein paar Anregungen zusammen tragen“, sagte Uhler.

Schließlich möchte keiner gern hinter's Licht geführt, unter Druck gesetzt oder ausgenutzt werden. Uhler: „Für ein gesundes Misstrauen braucht man kein schlechtes Gewissen zu haben.“ Einige erfolgreiche Strategien konnten in Gruppenarbeit zusammengetragen werden. Ein von vielen praktizierter Grundsatz, so Kreisdechant Gerhard Dane: „Wir vergeben nur Einkaufsgutscheine, aber kein Geld.“ Eine gute Methode sei, darüber Buch zu führen, und monatliche Festbeträge zu bestimmen. „Doch keiner, der mehrfach kommt, muss mit Hunger wieder gehen.“ Hierfür hält Dane noch Frühstücksgutscheine parat.

Um den gerade bei Alkoholikern beobachteten Weiterverkauf von Gutscheinen zu unterbinden, schlug Dorothea Böcker von der Beratungsstelle in Wesseling vor: „Lassen Sie sich die Gut-



Die Enttäuschung bei Helfenden ist groß, wenn sie feststellen, dass sie ausgenutzt oder belogen werden.

scheine wie einen Scheck abzeichnen und sprechen Sie mit dem Geschäft ab, dass bei der Einlösung ebenfalls eine Unterschrift geleistet werden muss.“

Die Diskussions-Teilnehmer machten sich bewusst, dass die Vielzahl der Hilfsangebote geradezu einlädt, möglichst viel „abzusahnen“. Um jedoch das Rundreisen zu verhindern, müssten sich die einzelnen Stellen in Zukunft besser absprechen und nur an nachweislich aus dem Einzugsgebiet oder der Gemeinde stammende Menschen Gutscheine ausgeben. Von „neu Hinzugezogenen“, die angeblich noch keine Sozialleistungen bekämen, machte eine Beraterin grundsätzlich Ausweiskopien. Gegen Gewalt helfe, dafür zu sorgen, dass man nie alleine mit dem Besucher ist oder ihn an der Türe „abzufertigen“.

„Im Zweifel für den Angeklagten“, war die Devise Danes', aber die Zeit, „ihm auf den Zahn zu fühlen“, müsse man sich einfach nehmen, „auch oder gerade, wenn manche absichtlich „10 vor 12“ kommen“.

Impressum

Caritas im Erftkreis

Die Zeitung für Mitarbeiter und Ehrenamtliche.

9. Jahrgang; Auflage: 3800

Herausgeber:

Caritasverband für den Erftkreis e.V.
Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth
www.caritas-erftkreis.de
e-mail: info@caritas-erftkreis.de

Verantwortlich: Arnold Biciste

Redaktion: Barbara Albers

Tel.: (0 22 33) 79 90 83
e-mail: albers@caritas-erftkreis.de

Produktion & Layout

MEDIENBÜRO Junggeburth
Bergheim • Tel.: (0 22 71) 76 76 23
e-mail: Medienbuero@v-v-verlag.de

Druck: Solo-Druck, Köln

Nächster Redaktionsschluss: 31.1.2005

Caritas geht über gesetzliche Auflagen hinaus

Hygienebeauftragte in Seniorenheimen geschult

Am 16. Oktober war es soweit: In einem Abschlusskolloquium stellten 18 Hygienebeauftragte des Caritasverbandes für den Erftkreis ihr Wissen unter Beweis. Je ein examinierter Mitarbeiter aus den Fachbereichen Hauswirtschaft und Küche aus den acht Seniorenzentren und zwei Mitarbeiter aus der häuslichen Pflege waren im April zu einer einwöchigen Fortbildung entsandt worden und hatten eine Umsetzungsaufgabe für die praktische Arbeit in ihrer Einrichtung übernommen.

Harald Geese vom Gesundheitsamt Soest legte in dieser Fortbildung die Grundlage dafür, dass in regelmäßigen Arbeitskreisen ein verbandsübergreifendes Hygienehandbuch erarbeitet werden konnte. „Prävention ist unser oberstes Ziel. Wir möchten im Sinne unserer Bewohner und der Kunden in der ambulanten Pflege alles dafür tun, um etwaige Risiken einzudämmen“, erläutert die Qualitätsbeauftragte Gabriele Motzek. Dies erklärt auch, warum der Caritasverband hier weit über gesetzliche Auflagen hinaus geht.

Das Hygienehandbuch enthält Verfahrensanweisungen, Checklisten und die wissenschaftlichen sowie gesetzlichen Grundlagen u.a. zur Sauberkeit in Heimküche und Bewohnerzimmer, Maßnahmen der Sterilisation und Desinfektion sowie Ver- und Entsorgung. Dass so ein großes Augenmerk auf die „Hygiene“ gelegt wird, bedeutet laut Motzek nun aber gerade nicht, dass jetzt alles desinfiziert wird. Es gelte, ganz gezielt zu arbeiten und an den wirklich kritischen Punkten anzusetzen – bei infektiösen Krankheiten oder beim Umgang mit verderblichen Lebensmitteln zum Beispiel. „Wir üben hier den Spagat zwischen der Wohnlichkeit unserer Heime



Die Hygienebeauftragten des Caritasverbandes bleiben ständig am Ball: Mindestens einmal im Jahr steht eine Fortbildung mit Harald Geese auf dem Programm.

und den gesetzlichen Anforderungen, wobei der Wohnqualität klar der Vorzug gegeben wird.“ „Dem Caritasverband für den Erftkreis kommt eine Vorreiterrolle zu“, betont die Qualitätsbeauftrag-

te. Erstmals werden die hinzu gekommenen Aufgaben auch in Stellenbeschreibungen mit aufgenommen und mit einem klaren Stundenkontingent im Dienstplan ausgewiesen. ■

Drittes Caritas-Rhein-Erft Forum:

Pflegebedürftigkeit ist zentrale Herausforderung der Zukunft

Anne Ströbel vom Deutschen Institut für Pflegeforschung in Köln gab den zahlreichen Teilnehmern zum Thema „Alt werden – ohne Angst. Ist das heute noch möglich?“ aufschlussreiche Zahlen und Fakten zur Situation in der Pflege in den kommenden Jahren an die Hand. Danach wird sich die Pflegebedürftigkeit im Zeitraum von 1999 bis 2050 um 145 Prozent erhöhen. Neben der Vernetzung bestehender Angebote müsse man, so Ströbel, insbesondere an Konzepten zur Pflegeprävention arbeiten. Sie appellierte an das Publikum, schon heute vorbeugend aktiv zu werden: „Mit gesunder Ernährung, Bewegung und nicht zu viel Stress beugt man schon in jungen Jahren einer Pflegebedürftigkeit vor.“

Mit spürbarer Skepsis und angeregten Diskussionen reagierte das Publikum auf die Idee Harald Wölters (Bündnis 90/Die Grünen), neue alternative Wohnformen für alte Menschen zu entwickeln. Engagiert trat Winfried Müller, Vorstandsmitglied des Kölner Vereins „Alt werden – ohne Angst“ für die Belange der alten Menschen, aber auch der professionell Pflegenden und der Angehörigen ein.

Magnet für die Menschheit

Der Weltjugendtag 2005 in Köln und bei uns hat seine Grundlage in der Bibel

Von Kreisdechant Gerhard Dane

Alle Planungen für das Jahrhundertereignis müssen ein doppeltes Restrisiko aushalten: Das Wetter und der Papst! Mit sinngemäß diesen Worten fasste Prälat Dr. Heiner Koch vor einigen Wochen zusammen, was viele von uns denken. Unser Erzbischof ist dabei ganz zuversichtlich: „Der Heilige Vater freut sich so sehr auf Köln, dass er es schaffen wird – trotz seiner angeschlagenen Gesundheit.“

Warum freut er sich so? Sicher nicht auf irgendein „Bad in der Menge“ – davon hatte er schon genug. Ich glaube mit unserem Kardinal, dass es gerade Köln ist, was ihn jetzt fasziniert: Die Jugend der Welt auf den Spuren der Heiligen Drei Könige!

Als Erzbischof Reinald von Dassel, Kanzler des Kaisers Friedrich Barbarossa, 1164 die Reliquien von Mailand nach Köln „übertragen“ hatte, boomte alsbald die Wallfahrt an den Rhein. Ein neuer Dom wurde geplant als überdimensionaler Dreikönigsschrein, im Jahr 1248 der Grundstein gelegt. Das „heilige Köln“ wurde neben Rom und Jerusalem einer der wichtigsten Wallfahrtsorte des Mittelalters. Könige und Bettler gingen den „Heiligen Drei Königen“ nach auf der Suche nach dem Ziel ihres Lebens. Heute scheinen den Pilgern eher die Touristen zu folgen. Wenn Sie die aber im Dom mal genauer ansehen, werden Sie mit mir fragen, ob beispielsweise die knipsenden Japaner nicht doch noch etwas anderes empfinden als Bewunderung für Kunst und Architektur und den Dreikönigsschrein.

Neulich fragte mich eine junge ägyptische Christin, die bald in unserer Kirche in Kerpen ihr zweites Kind zur Taufe bringen wird: „Sagen Sie mal – was ist in dem Dreikönigsschrein wirklich drin, ich kann das ... gar nicht glauben.“ Ich lächelte, wie die meisten von uns bei dieser Frage. Jedenfalls, versuchte ich ihr zu erklären, sind der

Schrein und der Dom geheiligt durch den Glauben der Millionen, die sich bis heute zu ihm aufmachen. Wer nach Köln kommt, geht in die Prozession der Jahrhunderte, geht mit den Christussuchenden aller Nationen, Sprachen und Kulturen.



Die Heiligen Drei Könige auf dem Dreikönigsschrein im Kölner Dom.
Foto: Boecker

Damit sind wir bei der Frage, wie das zweite Kapitel des Matthäusevangeliums überhaupt zu verstehen ist. Ist die Erzählung von den „Heiligen Drei Königen“ ein Tatsachenbericht?

Schauen Sie einmal genauer hin. Da ist weder von Königen die Rede noch von dreien, es sei denn, man schließt (voreilig) von den drei Geschenken auf drei Schenker. Es ist die Rede von „Sterndeutern aus dem Osten“. Die meisten Fachleute sind sich heute einig, dass der Verfasser des ersten Evangeliums unserer Bibel seinen jüdenchristlichen Lesern und Hörern hier eine Lehrerzählung, eine Bildpredigt bietet. Wer sie wortwörtlich versteht, kommt in größte Schwierigkeiten; denn wie soll bitte ein Stern an einer Weggabelung zeigen, ob es rechts oder links weiter-

geht oder wie soll er ein bestimmtes Haus bezeichnen, wenn er nicht ein Wunderstern ist, der dann aber sehr viel mehr Aufsehen erregt hätte und sicher auch von den drei anderen Evangelisten, wenn nicht sogar von außerbiblischen Zeugen erwähnt worden wäre.

Die Erzählung von den „Weisen aus dem Osten“ ist aus dem Staunen geboren. Die Christengemeinden am Ende des ersten Jahrhunderts staunten, wie viele Menschen „von weit her“ zu Jesus fanden. Von Anfang an, so wurde ihnen klar, ist dieser Jesus nicht für das Volk Israel allein reserviert, er ist für die Menschheit da. Diese Erkenntnis fasste ein Christ des 1. Jahrhunderts in die wunderschöne Geschichte, die noch immer unsere Wahrnehmung weitet und unser Herz entzückt. Ich sage gern: Sie ist noch viel wahrer als Matthäus es wissen konnte, sie ist eine Prophetie. Aus den kleinen, verfolgten Gemeinden der ersten Jahrzehnte wurde die Weltkirche, in der bis heute Weise aus dem Osten und weniger Weise aus dem Westen und Könige aus dem Norden und Bettler aus dem Süden zusammenkommen und nach dem versprochenen jüdischen Königskind fragen: „Wir sind gekommen, um ihn anzubeten.“

Was wir also im kommenden August im und um den Kölner Dom und auf dem „Marienfeld“ zwischen Kerpen und Frechen erleben werden, ist „Weihnachten“ jetzt. Der Papst freut sich so darauf, „weil beim Weltjugendtag die Jugend der Welt um den eucharistischen Herrn versammelt ist“ – wie es Kardinal Meisner neulich vor dem Priesterrat ausdrückte.

Wir dürfen hoffen, dass dieses Fest des Glaubens uns aus unserer Müdigkeit und Ängstlichkeit befreit, wenn wir erleben, wie wahr und lebendig ist, was in der Bibel steht, und wie stark die Anziehungskraft Jesu auch heute ist. ■

Fortsetzung von Seite 1

Wie kommt man auf die Idee, sich um eine Ausbildungsstelle gerade in einem Altenheim zu bewerben? Die vier jungen Männer haben alle vorher gewusst, was sie erwartet und diesen Ausbildungsplatz ganz bewusst gewählt. Drei von ihnen lernten das Haus und die Küche zuvor als Zivildienstleistende kennen, einer als Praktikant. „Ich hab’ schon als Kind gern gekocht!“, bekennt Martin Emmerich, mit 19 Jahren der Jüngste und im ersten Lehrjahr. „Und hier darf man gleich ran und mitmachen, nicht nur spülen und so...“ Das ist nicht unbedingt üblich, wie sich herausstellt, denn einer der Azubis hatte seine Lehre in einem renommierten Restaurant begonnen und war dann in ein Hotel der gehobenen Klasse gewechselt, weil er den Eindruck hatte, in der Küche nur für Handlangerdienste „verheizt“ zu werden. Aber erst, seitdem er in Buir bei Karl-Heinz Schulten lernt, ist er zufrieden. Andreas Broszio war erst in der Küche des Caritas Seniorenzentrums in Stommeln, aber dort war er der einzige Auszubildende und froh, als sich die Möglichkeit ergab, hierher zu wechseln. Andreas und Torben Abels, der vierte im Bunde, sind im zweiten Lehrjahr und loben den Chef in höchsten Tönen, „Hier wird nicht rumgeschrien. Wenn man was falsch macht, kriegt man das eben noch mal erklärt!“ Dabei ist die Arbeit in einer großen Küche nicht unbedingt ruhig und beschaulich: „Man muss als Koch gute Nerven haben und belastbar sein. Wenn es auf die Essenzzeit zugeht, kann es schon mal hektisch werden, da muss man den Überblick behalten!“ erklärt Matthias Steigers, mit 23 Jahren der Älteste und im zweiten Lehrjahr. Er hatte sich während des Zivildienstes in der Küche in Buir entschlossen, eine Koch-Lehre zu machen. Daran anschließend will er sich als Diätkoch ausbilden lassen. Andreas Broszio träumt von einer Stelle als Schiffskoch und Martin Emmerich weiß schon genau, in welchem Hotel in Italien er nach der Lehre weitere Erfahrungen sammeln will. Denn Köche müssen nach der Lehre in vielen verschiedenen Küchen Erfahrungen sammeln. Für den erfolgreichen Start ins Berufsleben sorgt eine gute und gründliche Ausbildung, und die kriegt man hier, da sind die vier sich einig. ■

MAVs über EDV-Einführung informiert

Programme für Dienstplangestaltung und Pflegedokumentation

Die Mitarbeitervertretungen von Heimen und Gesamtverband trafen am 23. September zusammen, um sich auf Einladung der Geschäftsleitung über die geplante Einführung neuer EDV zu informieren. Da auch die Erstellung der Dienstpläne mittels Software vereinfacht werden soll, mussten die MAVs vorab über hiermit verbundene Umstellungen unterrichtet werden. Caritasdirektor Arnold Biciste betonte, dass die EDV-Einführung ein wichtiger Schritt zum Erhalt der Qualität und Wirtschaftlichkeit darstelle.

Die Vorteile der EDV-gestützten Dienstplanung mit „time-office“ der Firma CSG Pradtke gegenüber der manuellen Dienstplanung liegen laut Fachbereichsleiter Herbert Stiliz und Controller Manfred Koch auf der Hand: Der hiermit befasste Mitarbeiter erfahre eine große Arbeitserleichterung, da für die Auszah-



Michael Mohr (li.) und Helmut Schmidt erläutern die EDV-gestützte Pflegedokumentation.

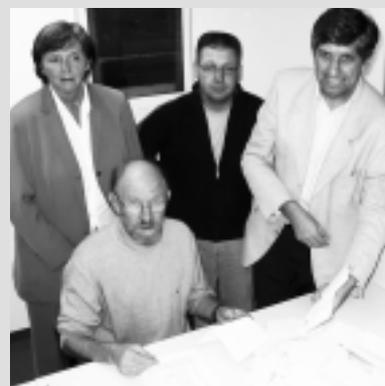
lung der Gehälter relevante Daten automatisch übernommen werden können. „Zudem können wir Fehlerquellen ausschließen und erreichen mehr Einheitlichkeit im stationären Bereich“, betonte Helmut Schmidt von der Personalstelle. Die Vorteile einer EDV-gestützten Pflegedokumentation präsentierte Michael Mohr, Pflegedienstleiter im Sebastianusstift Gleuel. ■

MAVs gewählt

Im Turnus von vier Jahren werden die Mitarbeitervertretungen des Caritasverbandes neu gewählt. Am 23. November sind die Mitarbeiter wieder zahlreich an die Urnen gegangen. Die Ergebnisse für die Heime werden innerhalb der Einrichtung publiziert.

Die neue „MAV Verband“, die sich einsetzt für die Belange der übrigen Dienste und Einrichtungen – von den Sozialstationen über die Beratungsstellen bis hin zu den Kitas und Offenen Türen – setzt sich wie folgt zusammen: Gereon Pick, Karin Kapelan, Angelika Bollenbeck, Elzbieta Figura, Nicole Hesse, Guido Klinkhammer, Konstantin Thanopoulos, Aurelia Manthei, Ernst Schorn, Alice Bieberich-Muckel und Sonja Bühner.

Am 1. Dezember wurde Gereon Pick zum Vorsitzenden der MAV gewählt.



Zählten die Stimmen aus (v.l.): Christa Zerfowski, Kurt Lenz, Helmut Schmidt und Josef Uhler.

Fortbildung

Für das Jahr 2005 hat der Arbeitskreis Fortbildung wieder ein interessantes und umfangreiches Programm vorgelegt.

Ans Herz legen möchten wir Ihnen die EDV-Seminare, die Grundlagen sowie Tipps und Tricks vermitteln. Bedenken Sie: Die Kompetenz am PC ist auch für den Pflegeberuf immer wichtiger geworden.

Für die in der Pflege tätigen Mitarbeiter/innen sind Seminare zur „Prophylaxe“ (leitende Mitarbeiter lernen außerdem den Expertenstandard Sturzprophylaxe kennen), zum Krankheitsbild Diabetes Mellitus, Wundmanagement und Zeitmanagement vorgesehen. „Ärger mit Frau Krohwinkel“ verringern helfen will nochmals ein Tagseminar.

Neben den eher praktischen und medizinischen Fragen der Pflege wird in weiteren Tagesveranstaltungen auch ethischen Fragen, Leitbildern und dem Problem „Gewalt in der Pflege“ Raum gegeben.

Mitarbeiter in Verwaltung und Pforte können die „kundenorientierte Gesprächsführung“ trainieren, dem Küchenpersonal wird die „neue Esskultur in der Altenhilfe“ schmackhaft gemacht. An leitende Mitarbeiter richten sich Veranstaltungen zum „Mitarbeitergespräch mit Beurteilung“.

Hier einige Veranstaltungen:

- Kurs H 1: **Diabetes Mellitus**, Zielgruppe: Examinierete Altenpfleger/innen, Di., 22.2., 9-16 Uhr
- Kurs H 2: **Konfliktbewältigung im Führungsalltag**, Zielgruppe: mittlere Führungsebene, Di., 8.3., 9-16 Uhr
- Kurs H 3: **Prophylaktische Maßnahmen in der Pflege**, Zielgruppe: Mitarbeiter/innen in der stationären Pflege, Mi., 6.4., 9-16 Uhr
- Kurs H 4: **Immer Ärger mit Frau Krohwinkel? „Lebendige“ AEDL's**, Zielgruppe: Pflegefachkräfte, Do., 7.4., 9-17 Uhr

Über weitere Angebote und die Vielzahl der EDV-Kurse informiert Sie die Broschüre „Fortbildungsangebote 2005“ oder Gereon Pick, Tel. 0 22 22/ 79 90 69. ■

Auswirkungen des Sparprogramms des Erzbistums Köln auf die Caritas im Rhein-Erft-Kreis

Zitat Generalvikar

Dr. Dominik Schwaderlapp:

„Praktizierte Nächstenliebe gehört zum unverzichtbaren Profil der Kirche. Daher bleibt es beim hohen finanziellen Engagement im Bereich der Caritas: Die Reduzierungen (...) fallen hier geringer aus als in anderen Bereichen.“

Verbände allgemein

-8% bei den Pauschalzuweisungen an die Verbände; entspricht -90.000 Euro (vgl. minus 20% beim DiCV)

Beratungsstellen

-5,3% in der Erziehungsberatung, hier wird eine Viertel-Stelle zurückgestuft

Investitionsförderung

600.000 Euro sollen im Bistum bei Investitionen in Altenhilfe und Krankenhäuser eingespart werden

Pfarrgemeinden: Gebäude/ Kitas, Folgedienste

der größte Posten mit einem Minus von 45 Millionen Euro; der Verband wird evtl. höhere Mieten für genutzte Räume tragen müssen; 900 von 2500 Kitas gibt das Bistum an andere Träger ab, da so rein rechnerisch für jedes katholische Kind ein Platz da ist;

Förderungen werden zurückgefahren – bei unserem Verband sind drei von vier Kitas betroffen – die Heilpädagogische Tagesstätte erhält ohnehin keine Zuschüsse.

Caritasdirektor Arnold Biciste fordert: „Unsere zwei Kitas in sozialen Brennpunkten müssten hier ausgenommen werden. Schließlich haben sie mehr soziale denn pastorale Funktion.“

Jugendhilfe

Einsparungen in der „Jugendseelsorge“ stehen noch nicht fest, mittelbar sind Einschnitte zu erwarten, da die Kommunen den Kindertagesstätten Priorität einräumen werden müssen.

Team für Seniorenzentrum St. Ursula

Sie bilden künftig ein Team: Im neuen Hürther Seniorenzentrum St. Ursula übernimmt Joachim Zimmer, zuvor Heimleiter im Anna-Haus, die Heimleitung. Karin Passenheim wechselt als Verwaltungsleiterin vom Anna-Haus in die neue Einrichtung. Pflegedienstleiterin wird Elisabeth Nitschmann.

Das Haus an der Friedrich-Ebert-Straße 11 nimmt voraussichtlich am 1. Februar die ersten Bewohner auf.

Telefon: 0 22 33/ 71 70.

Lichtblickscheck für Kur



Irene Schüller (links) von der Caritas-Beratungsstelle Pulheim freut sich mit Angela Sauerbier über den Scheck der Aktion Lichtblicke, der als Zuschuss für eine Mutter-Kind-Kur gedacht ist.

Lichtblicke ist eine Spendenaktion der NRW-Lokalradios, der kirchlichen Hilfswerke Caritas und Diakonie sowie der Freien Wohlfahrtsverbände.

Soziale Berufe

Anlässlich seines Jahresthemas 2004 „Soziale Berufe – wir sehen uns“ hat der Deutsche Caritasverband neue Berufsinformationen herausgegeben. Unter dem Titel „Engagiert für Menschen“ gibt es Prospekte zu verschiedenen Berufsbildern und Ausbildungswegen.

Infos: DCV, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Vertrieb, Karlstraße 40, 79104 Freiburg; www.soziale-berufe.de

„Arbeitslos 2005: Chancen statt Vorturteile“

lautet das Jahresthema 2005 des Deutschen Caritasverbandes. Die Kampagne wirbt für Verständnis und Solidarität mit arbeitslosen Menschen.

Weitere Infos folgen. ■

Seit 30 Jahren Pflege „mit Leib und Seele“

„Sie hat schon nach der Bezugspflege gearbeitet, als diese noch längst nicht



Das Sebastianusstift dankte den Jubilaren mit einem Frühstück am wunderschön dekorierten Ehrentisch. Halina Küpper (Mitte) wird eingerahmt von v.r.: Diana Hein, Elisabeth Hinderer, Hans-Jürgen Schulz, Dorothea Boszczon.

erfunden war, hat immer das Wohl der Bewohner in den Vordergrund gestellt, stets Verantwortung übernommen und immer mit den Bewohnern gefeiert, getanzt, den Karnevalszug mitgemacht, auch wenn es ihr selber mal nicht so gut ging.“ Gemeint ist **Halina Küpper** vom Sebastianusstift in Gleuel, die am 1.10. ihr 30. Dienstjubiläum gemeinsam mit anderen Jubilaren feiern konnte. Zu recht werde die Wohnbereichsleiterin, eine „echte Stütze des Hauses“, von den Bewohnern geliebt, von den Kollegen geschätzt, lobte Heimleiterin Gabriele Mehlem die 52-jährige Mutter einer Tochter. Kreis Caritasdirektor Arnold Biciste verlieh ihr zum Zeichen der Anerkennung ihres besonderen Engagements die Goldene Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes. Biciste: „Da Sie Ihre Arbeit aus großer innerer Überzeugung tun, sind Sie ein echtes Beispiel für andere, die diesen Beruf im Dienst am Menschen ergreifen.“ 1952 in Posen geboren war Halina Küpper 1972 nach Deutschland übersiedelt. Zwei Jahre später kam sie zum Sebastianusstift. Nachdem sie je einen Monat in der Waschküche und in der Küche des Altenzentrums gearbeitet hatte, wechselte sie in die Pflege, um näher am Menschen zu sein. 1976 entschloss sie sich, die Pflegeausbildung zu absolvieren. Schon kurze Zeit nach ihrem Abschluss leitete sie den Wohnbereich 3, der sich nach anfänglich gemischter Belegung ausschließ-

lich der Betreuung dementer Bewohner widmete. Lange Zeit vertrat sie die erkrankte Pflegedienstleiterin. Seit dem Umbau des Hauses leitet sie den Wohnbereich 2.

„Halina Küpper hat immer mit Leib und Seele gepflegt, kommt immer ins Haus, auch wenn sie sehr unter ihrem Rheuma leidet. Sie bleibt auch dann immer freundlich und macht alles mit“, berichtete Frau Mehlem. Sorgen machte die Heimleiterin sich allerdings, Frau Küpper könne zu wenig an sich selber denken. So überreichte Sie ihr als Geschenk eine warme Decke: „Tun Sie sich selbst einmal etwas Gutes.“ ■

Luftballons zum Abschied

„Neueinstellung, Probezeit, Personalakte, Gehaltsabrechnung, Fahrkostenerstattung, Urlaubsantrag, Kündigung“ – aus dieser Litanei wurde mit Hilfe der „Bruder Jakob“-Melodie eine herzlich gemeinte Hommage an **Annemie Hardenberg** von der Personalstelle des Caritasverbandes.

Anlass für den Auftritt aller Sozialstationsleitungen mit den Leitern der komplementären Dienste war Frau Hardenbergs Abschied in den Ruhestand, der von den zahlreichen Gästen sehr bedauert wurde. So erhielt sie nach der Darbietung des „Arbeitssong“ nicht nur eine ganze Traube knallroter Luftballons von den dankbaren Kolleginnen und Kollegen aus dem Fachbereich ambulante Pflege, sondern auch das silberne Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbandes. Kreis Caritasdirektor Arnold Biciste betonte: „Sie haben die dienen-

de Funktion der Caritas ganz selbstverständlich in ihrem Fachbereich umgesetzt. Auch in der Verwaltung, insbesondere der Personalabteilung, wird Arbeit am Menschen geleistet und das haben Sie in besonders ausgeprägtem Maße in zahlreichen persönlichen Gesprächen bewiesen.“ Die gelernte Großhandelskauffrau habe die Kollegen nicht wie „Personalfälle“ behandelt, sondern immer den Menschen gesehen, stets ein offenes Ohr für ihre Nöte gehabt und versucht, alle Wünsche zu erfüllen. Fachlich sei sie auch immer auf dem neuesten Stand gewesen.

Die aus Gummersbach stammende Mutter zweier erwachsener Kinder hatte nach Tätigkeiten in der freien Wirtschaft 1982 beim Caritasverband als nebenamtliche Bürokauffrau angefangen, nach zwei Jahren schließlich als Verwaltungsfachkraft halbtags in der Personalstelle gearbeitet. Mit dem Wachstum des Verbandes wuchs auch stetig ihr Stellenumfang, bis hin zur Vollzeitbeschäftigung in 1996. Sie erlebte mit, wie der Verband zusammenwuchs, nachdem zuvor die Bereiche Personalabteilung Heime und Verband getrennt waren. „Sie haben dazu beigetragen, dass die Kreisgeschäftsstelle der Cari-



Der CPS-Leiter-Chor sang sein Ständchen für „Annemie“ aus voller Kehle und vollem Herzen.

tas zu dem geworden ist, das sie heute sei: „ein Mutterhaus“. ■

Aus einem Vierteljahr wurden 18 Jahre

18 Jahre lang hat die gebürtige Fischbacherin **Anni Klatte** in der Caritasberatungsstelle Rat- und Hilfesuchende be-

treut. Am 8. September nun verabschiedeten zahlreiche Kolleginnen und Kollegen die heute 60-Jährige in den verdienten Ruhestand.

„Ihr hohes Engagement galt gleichermaßen erschöpften Müttern, denen sie bei der Beantragung einer Kur half, Senioren, für die sie Reisen organisierte, Obdachlosen, denen sie bei ihren Alltagsorgen zur Seite stand und den Haupt- und Ehrenamtlichen in den Pfarrgemeinden, die sich für andere



Arnold Biciste bedankte sich bei Anni Klatte mit einem Geschenk.

engagieren wollten“, resümierte Kreischaritasdirektor Arnold Biciste im Rahmen einer Abschiedsfeier im Caritasaal ihre „für unzählige Hürther segensreiche“ Tätigkeit.

Ursprünglich war der Mutter von drei Kindern, die jahrelange Berufserfahrung als Sekretärin und Sachbearbeiterin mitbrachte, nur eine dreimonatige Schwangerschaftsvertretung angetragen worden. „Doch nachdem sie sich so bewährt hatte, wurden aus einem Vierteljahr 18 Jahre“, sagte Biciste. Anni Klatte betonte, diese Arbeit habe sie am meisten ausgefüllt, auch wenn sie so manche Last von Hilfsbedürftigen mitgetragen habe. „Dazu beigetragen hat sicher das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Dienste der Caritas und mit den anderen kirchlichen Stellen“, so Klatte.

Neue Regelungen für Caritas Beratungsstelle Hürth

Da die Stelle vorerst nicht neu besetzt wird, übernehmen andere Mitarbeiter die Aufgaben der Beraterin:

Künftig bearbeitet Rosmarie Meier Kuranfragen mittwochs 9-13 Uhr unter Tel. 0 22 33/ 79 90 67, Seniorenreisen vermittelt Helga Beer unter 79 90 68 und die allgemeine Sozialberatung übernehmen Marianne Kader 79 90 64 (vormittags) und Josef Uhler, 79 90 60. ■

Wir gratulieren ganz herzlich

Zum 25-jährigen Dienstjubiläum:
Regina Keller (St. Martinus-Haus).

Zum 20-jährigen Dienstjubiläum:
Dorothea Boszczon (Sebastianusstift), Ilona-Maria Vij (CPS Hürth),
Maria Bechler (St. Josef-Haus).

Zum 15-jährigen Dienstjubiläum:
Genoveva Wallraff (Kita Pulheim), Elisabeth Geller (AT Brühl),
Franz-Josef Conzempree (Anna-Haus),
Rosemarie Troeger (SZ Pulheim), Petra Ivers (Stahl'sches Stift),
Angelika Fuerchtenicht, Gabriele Koslowski (beide St. Josef-Haus).

Zum 10-jährigen Dienstjubiläum:
Patrizia Chiarotto-Grzybinski (CPS Bedburg), Heide De Aveiro
(CPS Erftstadt), Christine Uhlhaas (CPS Kerpen), Herta Hipp
(Stiftung Hambloch), Werner Hilberath, Irene Laschitzky, Reinhilde Schwarz,
Jadwiga Somorowsky, Peter Weiss (alle Anna-Haus), Karin Dirksen,
Elisabeth Goeksu, Maria Hussmann (alle SZ Pulheim),
Elke Winkens (Stahl'sches Stift), Rosemarie Beier, Jennifer Meuter,
Angelika Reimer (alle St. Josef-Haus).

In den wohlverdienten Ruhestand verabschieden wir:

Ingrid Jung nach 15 Jahren und Maria Bermes nach 18 Jahren
im St. Josef-Haus.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus Anlass ihres Dienstjubiläums versehentlich nicht genannt wurden, wird hiermit recht herzlich gratuliert.

Jubiläen
vom
1.10. bis
31.12.2004

Der Caritasverband für den Erftkreis e. V. trauert um

Josef Langen

der am 29. November 2004 nach schwerer Krankheit verstorben ist.

Josef Langen war fast zehn Jahre ehrenamtlich im Vorstand des Caritasverbandes tätig. Der Einsatz für alte Menschen und sozial Schwache lag ihm besonders am Herzen.

Die Entwicklung des Verbandes prägte er entscheidend mit. Sein besonderes Engagement galt der Errichtung des Seniorenzentrums Anna-Haus in Hürth-Hermülheim.

Wir werden ihn immer in dankbarer und ehrender Erinnerung behalten.



Der Caritasverband für den Erftkreis e. V. trauert um

Wladyslawa Darowska Birkmann geb. Ciesielska

die am 18. Oktober 2004 bei einem tragischen Verkehrsunfall verstorben ist.

Darowska Birkmann war seit dem 01.03.2002 in unserem Alten- und Pflegeheim St. Martinus in Elsdorf-Niederermbt tätig. Ihr Einsatz war von einem hohen Maß an Einfühlungsvermögen für unsere Bewohner und Kollegen geprägt. Ihr plötzlicher Tod hat uns alle tief erschüttert.

Unser Mitgefühl gilt besonders ihren Angehörigen.



Streetjam in Bedburg

Workshop im Caritas-Jugendzentrum POINT



Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Elements of Style“, die von mehreren Jugendzentren im Rhein-Erft-Kreis sowie der BM Cultura und AG Erftmusik durchgeführt wurde, veranstaltete das Jugendzentrum EASY einen Workshop zum Thema HipHop auf dem Gelände des Jugendzentrums POINT in Bedburg.

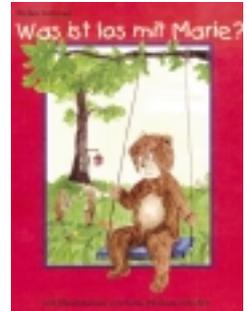
„HipHop ist nicht nur eine Musikrichtung, sondern auch Style, Bewegung und Sprache, also auch Ausdruck der Lebenshaltung vieler Jugendlicher“, erklärte Julia Kintscher, Leiterin des Jugendzentrums EASY.

Im Rahmen des Streetjams wurden verschiedene Workshops angeboten: Unter professioneller Leitung konnten die Jugendlichen beim Graffiti sprayen kreativ sein, unter der Leitung von Eva Mamier (Schule & mobil Bedburg) fand ein Streetballturnier statt und Judith Vosen bot einen Tanzworkshop an.

„Was ist los mit Marie?“

Neues Kinderbuch thematisiert Kinderarmut in Deutschland

Armut grenzt aus und ist ein Tabuthema. Dennoch gibt es in Deutschland immer mehr Kinder, die unter der Armutsgrenze leben. In Kooperation mit dem Kinderbuchautor Stefan Gremmel hat der Diözesan-Caritasverband das Kinderbuch „Was ist los mit Marie?“ herausgegeben, das sich mit dem Tabuthema „Armut in Deutschland“ aus der Sicht von Kindergartenkindern befasst. Mitgemacht haben auch zwei Caritas-Einrichtungen aus dem Rhein-Erft-Kreis: das Kinderhaus in Brühl und die Kita in Frechen.



Das Buch vermittelt Kindern gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit interessante Denkanstöße.

Das Bilderbuch ist zum Preis von 9,90 Euro zu bestellen beim Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. Tel. 0221-2010-284, Fax -130 oder bei: presse@caritasnet.de sowie im Buchhandel.

13 Altenpfleger beendeten Ausbildung



„Tatsächlich bietet der Beruf zurzeit noch gute Aussichten auf dem Arbeitsmarkt“, machte Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste den frisch examinierten Altenpfleger und Altenpflegerinnen nach ihrer dreijährigen Ausbildung an der Jakob-Sonntag-Schule des Caritasverbandes Mut für die Zukunft. Zwei Absolventen übernimmt der Caritasverband selbst für das neue Seniorenzentrum in Hürth.

Neue Seniorenreisen der Caritas

„Sie müssen sich nicht selbst ans Steuer setzen oder Koffer zum Bahnhof schleppen, Sie werden an zentralen Punkten in Ihrer Stadt abgeholt; ein vielfältiges Reiseprogramm mit engagierten Begleitpersonen ist organisiert und Unterkünfte und Verpflegung sind getestet und für gut befunden“, beschreibt Helga Beer die Leistungen, die die Caritas den Teilnehmern ihrer Reisen ab 60 Jahren bietet. In einer „Reisemesse“ mit Diavorträgen vom 3. bis zum 6. November in der Caritas-Kreisgeschäftsstelle informierten sich etwa 400 Interessierte über die Ferienzele für 2005. Das Prospekt gibt es unter Telefon 0 22 33/ 79 90 68.



Auch jüngere Senioren interessierten sich für die Gruppenreisen der Caritas.